

der amtlichen Wirksamkeit zusammengefaßt und die gemeinsame Person der menschlichen und göttlichen Natur in der Verbindung beider Namen als eine und dieselbe dargestellt werden sollte. Den Uebergang kann man in der Apostelgeschichte noch verfolgen (2, 31. 32. 38). In den Evangelien findet sich dieser volle Name bloß Matth. 1, 1. Marc. 1, 1 in den Ueberschriften und Joh. 1, 17 in der historischen Darstellung. Nur einmal, im hohenpriesterlichen Gebete, wird diese volle Bezeichnung auf Jesus selbst zurückgeführt (Joh. 17, 3; vgl. 1 Joh. 4, 2; 2 Joh. 7), ohne daß man berechtigt wäre, die durch den Zusammenhang gebotene appellative Bedeutung von Christus zu betonen oder eine Ergänzung durch den Apostel anzunehmen.

Die Quellen für das Leben Jesu sind die apostolischen Evangelien. Die Briefe setzen die Bekanntschaft mit dem Leben Jesu in den Hauptzügen voraus und beziehen sich nur auf die wichtigsten Thatfachen desselben, auf die Geburt aus dem Stamme Davids, die Kreuzigung und Auferstehung. Im Uebrigen treten sie da oder dort bekräftigend und ergänzend ein, bilden aber die Hauptquelle für die geschichtliche und theologische Beurtheilung des Lebens und Wertes Jesu. Doch ist die dogmatische christologische Frage, welche in den Briefen die Hauptrolle spielt, bereits in dem Artikel Christus behandelt worden. Das Verhältniß der Evangelien unter sich und die Bedeutung der einzelnen für das Leben Jesu ist in dem Artikel über die Evangelien näher dargestellt worden. Ebenso darf hinsichtlich der Chronologie des Lebens Jesu auf den betreffenden Artikel verwiesen werden. Aus den apocryphen Evangelien kann höchstens die eine oder andere geschichtliche Notiz Verwendung finden.

I. Die geschichtliche Existenz Jesu ist so sehr über jeden Zweifel erhaben, daß die wenigen verzweifelten Versuche der mythologirenden Religionsgeschichte, Jesus wie Moses und die Patriarchen im Dunst des Mythos zu verflüchtigen, keiner Widerlegung werth sind. Denn wären nicht die außerchristlichen und christlichen Geschichtsquellen, welche weit in das 1. Jahrhundert hinaufreichen, unwiderlegliche Zeugen, so müßte doch die Thatsache der Entstehung des Christenthums in dem hellen Lichte der Geschichte, mitten unter dem feindlichen Judentum und Heidenthum für sich allein einen entscheidenden Beweis für die Vererbung der Christen auf den Stifter ihrer Religion liefern. Die außerchristlichen Zeugen für diese Thatsache sind Flavius Josephus, Tacitus, Sueton und Plinius der Jüngere. Josephus berichtet (Antiq. 18, 3, 3), Jesus, ein weißer Mann, habe durch seine wunderbaren Werke und seine Lehre viele Juden und Heiden angezogen. „Als ihn Pilatus auf eine Anklage der vornehmsten Männer unter den Juden hin zum Kreuze verurtheilt hatte, ließen seine Anhänger doch nicht von ihm ab; denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebendig.“ Diese Stelle findet sich in allen griechischen und lateinischen,

allerdings mit geringen Ausnahmen auf das 10. und 11. Jahrhundert zurückweisenden Handschriften, wird aber schon von Eusebius angeführt und von da an allgemein in christlichen Kreisen als Urtheil eines Juden über Christus verwendet. In neuerer Zeit wird sie aus inneren Gründen vielfach bestritten, weil die Anerkennung der Messianität, der Auferstehung und der göttlichen Natur Jesu im Munde des skeptischen Pharisäers auch dann noch etwas Auffallendes hat, wenn man darin nur einen einfachen historischen Bericht und kein Urtheil anerkennen will. Wenn aber auch bei Josephus einige Aenderungen von christlicher Hand vorgenommen sein sollten, so muß als sicher angenommen werden, daß er den Stifter des Christenthums erwähnt hat. Da Josephus den Täufer anerkennend einführt und den Lob Jacobus', des Bruders des Herrn, berichtet, so konnte er eine Notiz über Jesus kaum umgehen (vgl. d. Art. Josephus Flavius). Der neueste Herausgeber der Werke (Niess, Flavii Josephi Opera I, Bero lini 1887, p. LXIX) meint freilich, die ganze Stelle sei interpolirt und zwar in der Zeit zwischen Origenes und Eusebius; allein er kann über Conjecturen nicht hinausgehen. Tacitus bemerkt (Ann. 15, 44) bei seinem Bericht über die Greuel der Christenverfolgung unter Nero, daß der Urheber des christlichen Namens unter der Regierung des Liberius durch den Landpfleger Pontius Pilatus hingerichtet worden sei. Sueton berichtet (Vita Claud. c. 25) von Unruhen, welche auf Veranlassung des Christus (impulsore Chresto) unter den römischen Juden, wahrscheinlich um das Jahr 60, ausgebrochen seien und die Vertreibung der Juden zur Folge gehabt hätten. Im Leben Nero's (c. 15) nennt er die verfolgten Christen eine Menschengattung mit neuem und verderblichem Aberglauben. Daraus geht hervor, daß Chrestus (ein Itacismus für Christus) nicht allgemein auf den erwarteten Messias der Juden oder auf einen Aufwiegler in Rom, sondern auf Christus, den Urheber des Christenthums, zu beziehen ist. Wir wissen ja, daß auch Judenchristen von dem Austreibungsdecret des Claudius betroffen worden sind (Apg. 18, 1). Aus dem Briefe des Statthalters Plinius in Bithynien an Trajan (110) ist wenigstens zu entnehmen, daß die verfolgten Christen Christus als einen Gott verehrten. Dagegen gilt ein Briefwechsel Jesu mit Abgar, dem Könige von Edeffa, von welchem Eusebius berichtet (Hist. eool. 1, 13), allgemein als apocryph. Ein von Cureton (Spicilegium Syriacum, Londini 1855, 70—75) veröffentlichter Brief des Sprers Nara an seinen Sohn Serapion über das Leben und den Tod Jesu ist gleichfalls von geringer Bedeutung, weil die Datirung vom Jahre 73 ab einen Spielraum von etwa 100 Jahren hat. Der Talmud endlich ist erst später aufgezeichnet worden, setzt aber in seinen fabelhaften und geßißigen Erbüchtungen über das Leben Jesu und seine Mutter die geschichtliche Wirksamkeit Jesu voraus.